

EINE ARCHITEKTONISCHE ZEITREISE DURCH DIE GROUSSGAASS

Wenn man heutzutage durch die Grand-Rue, die Hauptgeschäftsstraße der Stadt Luxemburg geht, fallen einem vor allem die mondänen Boutiquen auf. Man sieht die schicken Schaufenstergestaltungen, die sich ständig mit der neuesten Mode wandeln, aber kaum jemand hebt den Blick nach oben, um sich die Fassaden anzuschauen.



Der Blick des Passanten, der nur hier ist zum Einkaufen, beschränkt sich auf das Erdgeschoss. Doch riskieren wir einmal den Versuch und spazieren durch die *Groussaass*, klammern die Geschäftsfassaden aus und sehen uns nur die Häuser ab der ersten oder zweiten Etage an. Wir entdecken dann eine ganz andere Stadt, die plötzlich historisch und vielschichtig wird. Wir fühlen uns in andere Zeiten versetzt. Hier eine Muttergottesstatue mit der Inschrift 1570, dort eine Jahreszahl 1890, anderswo wiederum die Überreste eines Chronogramms. Runde Fensterbögen, manchmal mit einer kleinen barocken Verzierung, zeugen aus dem 18. Jahrhundert. Zur Zeit Maria Theresias säumten würdevolle Bürgerhäuser die Grand-Rue. Florale Muster spiegeln den Einfluss des Jugendstils, der Anfang des 20. Jahrhunderts in Luxemburg kurz aufblühte, wieder. Ein besonders schönes Beispiel ist das Haus Nr. 47, unweit der Kreuzung Grand-Rue und Kapuzinergasse. Überhaupt fällt einem die Formen- und Stilvielfalt auf. Es gibt schöne historizistische Fassaden, die mit Neorenaissance oder neogotischen Elementen spielen. Hier sticht besonders die frühere Apotheke „Zum Pelikan“ zur Seite des „Hämmelsmarsch“-Springbrunnens am *Roude Pëtz* hervor. Die geometrische *Art Déco*-Gliederung einiger Fassaden, wie zum Beispiel beim Haus Nr. 24 oder dem Häuserblock zwischen Rue Beck und Rue Aldringen, weisen auf einen in den 1930er Jahren sehr populären Baustil hin.

Abenteuerliche Architektur

Die Vielfalt der Fassadengestaltung zeugt von der historischen Entwicklung der Grand-Rue. Bis ins 19. Jahrhundert standen entlang dieser Straße die Häuser der bedeutendsten Adels- und Bürgerfamilien der Stadt. Hier wohnten die von Zoeterns, von Elters und d'Olimarts, hier lebten Prälaten, Gouverneure und hohe Beamte. Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, nach dem Fall der Festungsmauern, entwickelte sich die *Groussaass* zur wichtigsten Einkaufsstraße der Stadt. Es ist also nicht verwunderlich, dass insbesondere in dieser Straße immer wieder die neuesten Architekturtrends zur Schau gestellt wurden. Wir wollen dies an einem Beispiel, der Einführung des so genannten „Bauhaus-Stils“ in Luxemburg in den 1930er Jahren, etwas näher beleuchten. Die Architektur, die man als „Bauhaus-Stil“ oder „Neue Sachlichkeit“ bezeichnete, brach mit der Vergangenheit. Sie lehnte Ornamente sowie den Rückgriff auf historisierende Stilelemente ab. Die Gebäude waren einfach, funktionell und abstrakt. In Luxemburg hielt diese Bauart ihren Einzug über die Stahlgerüstkonstruktionen.



Guy Hoffmann



1973 wird die 47,50 Meter hohe Kredietbank gebaut, die alle bis dahin bestehenden Gebäude im Stadtzentrum überragt.



Zwei Luxemburger Firmen, Paul Wurth sowie die Arbed-Werke in Eich, hatten sich in der Herstellung von Stahlgerippen nicht nur auf Industriebauten, sondern auch auf Geschäfts- und Wohngebäude spezialisiert. Zwischen 1932 und 1934 wuchsen in der Hauptader der Stadt, der Grand-Rue, vier Eckhäuser in dieser Bauweise empor: die Geschäfte Jenny Grünstein, Méta Brahms, *A la Bourse* und Berg. Dazurechnen kann man auch noch das Geschäftshaus der Brüder Sternberg in der Grabenstraße, das 1935 gebaut wurde. Für Geschäftsleute war diese Bauweise besonders interessant, da die Montage- und Ausführungsfristen solcher Stahlkonstruktionen sehr kurz waren. Sie kamen also sehr schnell in den Besitz ihrer neuen Geschäftsräume. Im Falle des Hertz-Grünstein Gebäudes begann der Aufbau am 20. Juni 1932. Er war am 15. Juli abgeschlossen, und das Pelzgeschäft konnte noch am 15. Oktober des gleichen Jahres eingeweiht werden. Beim Entwurf des Gebäudes hatte der Architekt Fritz Nathan aus Frankfurt Pate gestanden. Ausgeführt wurde der Bau von einem Luxemburger Architekten, Léon Leclerc. Bei diesen neuartigen Gebäuden waren es nicht mehr die Außenmauern aus Stein, die den Bau trugen, sondern die Stahlträger. Es wurde demnach möglich, die Häuserfronten großflächig zu verglasen. Bei den beiden Bauten an der Ecke Grand-Rue und Rue du Fossé ist dies besonders augenfällig. Auf jeder Etage läuft das Fensterband über die gesamte Länge der Fassade und lässt somit viel Licht in das Innere der Gebäude.

Die Moderne

Die Neugestaltung des Stadtkerns in den 1930er Jahren weckt das Interesse der damaligen Zeitgenossen. Doch die Kommentare in der Presse fallen eher positiv aus. Als die beiden Architekturmodelle der Geschäfte *A la Bourse* und Berg vom Architekten Léon Leclerc der Öffentlichkeit vorgestellt werden, schreibt die Luxemburger Illustrierte Wochenschrift „A-Z“ in einem Beitrag mit dem Titel „Eine Stadt ändert ihr Gesicht“: „Die beiden großen Geschäftshäuser, die hier aus dem Boden wachsen werden, entsprechen in ihrer Gestaltung dem Geist der Zeit. Die moderne Architektur hat aufgeräumt mit dem Zierat, den Karyatiden, wilden Männern und den Hermesköpfen, die von Wohlstand zeugen sollten und meistens nur von Ungeschmack zeugten. Die moderne Architektur löst das gestellte Problem wie eine kubische Gleichung, weist alles Überflüssige von sich und sucht die Schönheit in einer Apotheose des Wahren; sie sucht die logische, praktische,



handliche Gestaltung, wie wenn es um das Erbauen eines 3- oder 100 PS-Wagens ginge. Das neue Gesicht der Stadt muß das Gesicht des 20. Jahrhunderts sein.“

Die Grand-Rue veränderte ihr Gesicht auch weiterhin. Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg, 1949, wird das Kaffeehaus „Santos“, eine architektonische Kuriosität, gebaut. Die sehr schmale Fassade besteht ganz aus Glassteinen. Vielleicht inspirierte das berühmte Glashaus des Docteur Dalsace von Pierre Chareau in Paris den Architekten Jemp Michels zu dieser Lösung, um Helligkeit in die engen, aber tiefen Zimmer zu bekommen. In den 1960er Jahren beschleunigt sich der architektonische Wandel der Grand-Rue. 1962 entsteht das Kaufhaus Monopol, ein rechteckige, farbig verglaste Kiste, die sich zwischen zwei altehrwürdige Häuser zwängt. Etwas später gesellt sich an der schräg gegenüberliegenden Ecke die „Maison Moderne“ hinzu. Ab den 1970er Jahren lassen sich immer mehr Banken in Luxemburg nieder. Die *Groussgaass* wird von dieser Entwicklung, die vor allem den Boulevard Royal verändert, an ihrem unteren Ende erfasst. 1973 wird die 47,50 Meter hohe *Kredietbank* gebaut, die alle bis dahin bestehenden Gebäude im Stadtzentrum überragt. Auch in den darauffolgenden Jahren wird in der Grand-Rue abgerissen, um- und neugebaut. Wer heute durch diese historische Geschäftsstraße schlendert, kann sich ein gutes Bild des „Stilpluralismus“ der zeitgenössischen Architektur machen. Verschiedene so genannte „Renovierungen“ ahmen alte Formen nach, andere Neubauten geben jedoch klar zu erkennen, dass sie am vorläufigen Endpunkt unserer Zeitreise durch die Architektur stehen. Die Fassaden der Grand-Rue legen demnach Zeugnis von der Entwicklung der Stadt ab, ein Prozess, der auch am Anfang des 21. Jahrhunderts nicht still steht.

Guy Thewes

Auf jeder Etage läuft das Fensterband über die gesamte Länge der Fassade und lässt somit viel Licht in das Innere der Gebäude.